



Conium maculatum.

F. Guimpel. ad. nat. del. et. f.

noch etwas fettem Oel 40 Gr.; süssen Extractivst. (Schleimzucker) 3 Q. 35 Gr.; Gerbestoff (*galläpfelartigen*) 1 Q. 4 Gr.; gewöhnlichen Extractivst. mit etwas Gerbest. und süssem Extractivst. 22 Gr.; verhärtetes Eiweiss mit etwas Stärkemehl 50 Gr.; Stärkemehl 1 Q. 8 Gr.; Wurzelfaser 7 Q. 24 Gr.; nach andern soll sich eisengrünender Gerbstoff darin befinden.

Nutzen: Schon seit alten Zeiten als wurmvertreibendes Mittel bekannt, es tödtet sicher den Bandwurm, der dann durch abführende Mittel hinweggeschafft werden muss, auch gegen Ascariden und Spulwürmer hilft es. Die Wedel werden als Streu, selbst als Futter des Viehes in manchen Gegenden benutzt und gaben sonst auch ein wenig wirkendes Arzneimittel. Die Asche dient in Glashütten, zu Seifkugeln, der Wurzelstock zum Gerben. Aus ihm schneiden Betrüger im Frühjahr die Glücks- oder Johannishand, gegen Behexung des Viehes in dem Stalle aufzuhängen.

Erklärung der Kupfertafel 11. *Eine kleine Pflanze mit durchschnittenem Wurzelstock nat. Gr., a. die Spitze eines Wedels mit Früchten nat. Gr., b. ein Lappen mit Früchten, c. ein Fruchthaufen allein, vergr., d. eine Hülschuppe mit Früchten von der untern Seite, und e. eine Kapsel sehr vergrössert.*

Conium maculatum L.

Syst. sex. Pentandria Digynia. — *Syst. nat.* Umbellatae s. Umbelliferae Auct.

Char. gen.: Kelchrand undeutlich. Blumenblätter fast gleich, verkehrt-herzförmig mit einwärts gekehrtem Zipfel. Frucht: zwei fünfriefige Achaenen, jede rundlich — eirund, aussen flach-convex, die Riefen alle gleich hervorstehend, wellig-gekerbt, ohne Oelstriemen, die äussern randend, die Thälchen gestreift, die Verbindungsfläche einfurchig, striemenlos. Samen aussen convex, innen tief einfurchig.

Char. speciei: Glatt, Blätter dreifach-gefiedert, Fiederchen lanzettlich-fiederspaltig, alle Hüllblätter zurückgeschlagen.

Synonyme: Conium maculatum L. und vieler Autoren. Cicuta maculata und Cicuta major Lamarck. — Coriandrum Cicuta Crantz. — Coriandrum maculatum Roth.

Deutsche: Schierling, Erd-, gefleckter, Wiener und Apotheker-Schierling, Wütherig, Berst-, Ziegen-, Doll- und Bangenkraut, Vogeltd, Kälberkern, Teufels- und Katzen-Peterlein etc.

Vaterland: Auf angebauten Orten, wüsten Stellen, an Mauern, Hecken

u. s. w., in nicht ganz leichtem Boden. In den Ebenen von Schweden bis Italien und von Russland bis Portugal, auch in England, verwildert in Nord-america. Blüht im Sommer.

Beschreibung: Wurzel zweijährig, spindelförmig, fleischig, weiss milchend, zuweilen etwas ästig, mit einigen Wurzelfasern, weisslich. Stengel 3 — 7 F. hoch, aufrecht, röhrig, zart gestreift, mit blaulichem Reif angeflogen, unter diesem glänzend, nach unten rothbraun gefleckt, ästig, kahl wie die ganze Pflanze. Aeste gabelspaltig mit einer Achseldolde, oder mehrere wirtelförmig gestellt, tiefer gerieft. Blätter dunkelgrün, glänzend, die untern gestielt, gross, dreifach gefiedert, die Fiederchen eirund-länglich, spitz, tief fiederspaltig, die Lappen eingeschnitten-gesägt, die Zähne spitz oder stumpflich mit einem kurzen weissen Stachelspitzchen, die obern weniger zusammengesetzt, auf der allmählig kürzer werdenden Scheide sitzend. Blattstiele röhrig, rund, fast gekielt, mit weisslich randhäutiger Scheide an der Basis. Blüthenstand: gestielte, zusammengesetzte, astachsel- oder endständige, 12 — 20strahlige Dolden, die allgemeinen und besondern Strahlen innen etwas scharf. Die allgem. Hülle vielblättrig, zurückgeschlagen, leicht abfallend, die Blättchen (5 — 8) lanzettlich, zugespitzt, am Rande weisshäutig. Die besond. Hülle halbseitsständig, zurückgeschlagen, bestehend aus 3 — 4, unten etwas verwachsenen, eirunden, lang zugespitzten, ähnlichen Blättchen, welche nach aussen gekehrt sind. Blumen weiss. Auf dem Fruchtknoten eine rundliche Drüse, mit vorstehendem gekerbten Rande. Griffel 2, kurz, zurückgebogen. Narbe stumpf. Staubgefässe 5, mit rundlichen Staubbeuteln. Frucht $1\frac{1}{2}$ Lin. lang, reif licht-bräunlich.

Off. Conii maculati herba (Cicutae herba). — *Praep.* Emplastrum Conii. — *Extractum* Con. macul. — Das Kraut wird vor dem Blühen gesammelt und rasch getrocknet, doch ohne Anwendung grosser Wärme, auch zum Extract wird das Kraut vor der Blüthe angewendet. Frisch hat es, besonders bei warmen Wetter, oder nach Regen einen eigenen, wiederlichen, betäubenden Geruch, das gequetschte Kraut giebt diesen Geruch noch stärker, (ähnlich dem frischer spanischer Fliegen); der Geschmack ist süsslich, etwas scharf und ekelhaft.

Verwechslungen: Blumen und Saamen unterscheiden den Schierling leicht von den übrigen Doldenpflanzen, da er aber vor dem Blühen gesammelt wird, so sind Chaerophyllum bulbosum und sylvestre und Aethusa Cypium leicht zu verwechseln, doch hat Chaerophyll. bulbosum eine rübenförmige Wurzel, eine rückwärts behaarte Stengelbasis, aufgetriebene Knoten wo Blätter und Zweige entspringen, Blattstiele, die zusammengedrückt und behaart, und Blätter, deren Rippen behaart sind, endlich hat es nicht den eigen-

eigenthümlichen Geruch. *Chacroph. sylvestre* hat einen tief gefurchten Stengel, der, ohne Flecken, erst weichhaarig, dann scharf ist, rinnenförmige fast dreikantige Blattstiele und einen andern Geruch. *Aethusa Cynapium* hat einen nie gefleckten Stengel, unten stark glänzende Blätter, rinnenförmige halbrunde Blattstiele, die fast gar nicht röhrig sind.

Chemische Beschaffenheit: Schrader fand in 2 Pfund wilden Schierling: Schleimig gummichtes Extract 6 Q. 30 Gr., Seifenstoff (Extractivst.) 5 Q. 10 Gr., Harz 30 Gr., Grüne Substanz 56 Gr., Eiweissstoff 50 Gr., ausserdem Wasser, Essigsäure, schwefels., salzs. und salpeters. Kali, äpfels. und phosphors. Kalk, phosphors. Bittererde, Eisen und Mangan. Nicht darstellbar ist der flüchtige narkotische Stoff des Schierlings, der sich zwar zum Theil mit dem darüber destillirten Wasser verbindet, grösstentheils aber von den fixen Bestandtheilen zurückgehalten wird und die einzige wesentliche Verschiedenheit zwischen Schierling und Kohl nach Schraders Versuchen ausmacht. R. Brandes entdeckte einen eigenthümlichen Stoff, Conicin, der den giftig-widerlichen Geruch im höchsten Grade zeigt, in Wasser, Alcohol und Aether auflöslich ist; doch ist darüber noch nichts genau bekannt. In der Wurzel scheint ausserdem noch ein eigener scharfer Stoff vorhanden zu sein.

Nutzen: Für den Menschen und viele Thiere ein heftiges Gift, für andere Thiere, z. B. Ziegen, unschädlich. Durch Anwendung von Brechmitteln und darnach später gegebenen verdünnten vegetabilischen Säuren begegnet man den üblen Zufällen. In Krankheiten mancherlei Art, theils äusserlich, theils innerlich, ein wichtiges Mittel. Bei schmerzlosen Drüsengeschwülsten, gegen Keichhusten, Scrofuln, Verstopfungen im Unterleibe, Nervenzufälle, bei hartnäckigen Hautkrankheiten, Geschwüren, Scorbut, veralteter Syphilis, Gicht und Rheumatismus u. a. m. Die Hauptwirkung geht auf das lymphatische System und die peripherischen Organe, aber es zeigt sich auch unmittelbare Einwirkung auf das Gehirn und die Nerven.

Erklärung der Kupfertafel 12. *Ein blühender Zweig und eins der untern Blätter nat. Gr., a. eine Blume vergr., b. eine Frucht nat. Gr., c. dieselbe vergr., d. ein Achaenium der Länge nach aufgeschnitten u. vergr.*